

XXVII. Discours : ueber die lieblosen Urtheil, die aus Jalousie entstehen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten
von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **4 (1724)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-250566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der

Neuen Gesellschaft

XXVII. DISCOURS.

Mævius absentem Nevium cum carperet:
Heus tu, (quidam ait) ignoras te.

Horatius Sat. III. Lib. I.

Als Mævius den abwesenden Nevius tadelte, sagte ihm einer: Höre du, kennst du dich selbst nicht.

Wie/ Charlotte, ihr saget daß seit der Zeit Melinde ihr Herz von Lysander sich weg rauben lassen / man nicht wohl mit ihrer Aufführung zu frieden: Man befinde / daß sie sich allzu bloß gäbe/ und ihre Neigung nicht genugsam zu verbergen wüsse; Daß sie die Schrancken der Sittsamkeit überschreite / wann sie nur die Freude könne haben ihren Lysander zu sehen: Sie spühre Zeit Ort und Gelegenheit aus/ in seiner Gesellschaft sich zu finden: Spaziere er/ so berede sie alsobald die einte oder andere Freundin sich mit ihro in gleichem Spaziergang einzufinden/ damit sie ihm Anlaß gebe sie anzureden: Gese er in Gesellschaft/ so suche sie sich mit einzumischen/ und diejen

Ec 2

nigen

Vierter Theil.

nigen Jungfern sich zu Freundinnen zu machen/ welche er öftters besuchet : Man beobachtet: Daß seit der Zeit sie ihre Zuneigungen auf ihn geworffen / die Prediger in derjenigen Kirch in welcher Lysander seinen Gottesdienst verrichtet / sie viel besser können erbauen / als andere in anderen Kirchen. Habe sie das Glück ihne in Gesellschaft anzutreffen / so seyen ihre Augen ihn allein zu betrachten; Ihre Zunge mit ihme allein zu reden: Ihre Ohren keinen als ihn anzuhören: In der ganzen Aufführung befinde man beyderseits eine allzu grosse Vertraulichkeit. Midas habe von Hecuba vernommen / daß sie bey der verdächtigen Medusa öftters verstohlne Zusammenkünffte halten: Und ihre Nachbaurin Julia habe beobachtet/ daß sie bey spather Nacht wann Vatter und Mutter eingeschlaffen mit ausgezogenen Schuhen ihme die Thüre öffnen. Ihr bedauret/ sagt ihr/ daß sie nicht bessere Sorg für ihre Ehre und guten Nahmen trage.

Aber / ist es möglich / daß die kluge und verständige Charlotte dergleichen Rede führe: Charlotte, die erst vor zweyen Tagen über die leichtfertigen Zungen=Drescher unserer Stadt / die alles durch die Hächel ziehen und niemand verschonen / sich bey mir beklaget: Charlotte, die die schwarze Verläumdungen müßiger Leuten/ welche nur auf anderer Leuten Thun und Lassen Achtung geben

geben / und auch die unschuldigsten Sachen übel aus-
 zudeuten wissen / mit mir beseuffzet : Ist es Eysers-
 sucht oder Leichtglaubigkeit / Charlotte die auch al-
 so zu reden machet ? Gesezt / Melinde habe ihr
 Hertz Lysandern geschencket. Ist diß so grob ge-
 fehlet ? Man wird warlich eher den Frühling oh-
 ne Blätter und Blumen / den Sommer ohne Hitz /
 und den Winter ohne Schnee / als aber ein junges
 Hertz ohne Liebes-Zunder sehen. Melinde befindet
 sich nach dem Nachtessen an dem Ort / wo jederman
 hingehet frische Luft zu schöpfen. Sie gehet in Ge-
 sellschafften / da ehrliche Leut hingehen / sie trifft
 den Lysander an ; Folget es hieraus / daß sie ihn
 aller Orten auffuche ? Lepidus hat auch vor acht
 Tagen sie im Spazieren gehen angeredet ; Gestern
 besandet ihr euch mit ihme in gleicher Gesellschaft /
 folget es hiemit / daß ihr Lepido nachlauffet ! Wür-
 det ihr es wohl aufnehmen / wann man solches von
 euch würde muthmassen ! Aber Hecuba sagt / ihr
 bezeuget / sie haben oft bey Medusa verdächtige Zu-
 sammenkünfften : Die alte / die eysersüchtige
 Hecuba sagt es : Hecuba, die mit dem rothen
 ihrer Augen / und mit dem blassen ihrer Wangen und
 Lippen / mit dem schwarzen ihrer Zähnen / und mit
 den Runklen ihrer Stirnen alle Liebhaber von sich ja-
 get / die kan nicht vertragen / daß neu aufgehende und
 in ihrer Blütthe stehende Schönheiten ver liebte
 Anbetter finden / und was sie selbst nicht mehr haben
 kan / das mag sie auch keiner anderen gönnen. Sie
 kan unseren Schönen weder die Corallen von den
 Lippen / noch die Lilien und Rosen von den Wangen /
 noch das Feur aus den Augen / noch das Hertz der
 Liebhabern aus dem Leib weg stehlen ; Darum su-
 chet sie sie beyderseits durch üble Nachreden zu ver-
 schwarzen. Eine alte Jungfer die von der Welt ver-

lassen wird/ suchet sich an der ganzen Welt zu rä-
chen. Bey ihro findet man ein vollkommenes Regi-
ster aller Verläumdungen / die in der ganzen Stadt
ausgestreuet werden / sie weiß alle heimliche Liebes-
Verstandniß/ und machet sich die größte Freude solche
offenbahr zu machen/ und alles zu vergrößern :

Aber Julia die junge und frische Wittib/ spricht
ihv / sagt ein gleiches : Sie sagt/ sie habe viel von
Melinden heimlichen Liebes-Handlen / welche sie mit
der schwarzen Decke der Nacht zu umhüllen trachte/
entdecket : Sie höre oft in der stille die Thür auf-
machen / und den glückseligen Liebhaber einlassen :
Aber weiß Charlotte aus was für einem Trieb Julia
redet / wer weiß ob nicht eine kleine Eysersucht sich
hier einmischet/ ob sie nicht selbst ihre Augen auf
Lysander geworffen/ und ob sie im Herzen verdrieß
daß er Jungfer Melinde besser als ihro aufwartet:
Wann sie nicht ein verborgenes Feuer im Herzen hegte:
Würde sie so lang wachen/ und mit so grosser Mühe
anderer Thun und Lassen ausforschen. Die Eysersüch-
tigen sehen was nicht ist. Wann Julia eine Thür
höret aufgehen/ so meynet sie gleich es seye der Me-
linde Thür : Gehet eine Magd aus Melinde Haus/
so muß es Melinde selbst seyn/ spricht diese Magd
etwan mit einem Knecht in der Finsternuß/ so laßt
sich Julia nicht ausreden/ es seye Lysander mit sei-
ner Liebsten gewesen. Vielleicht was Julia selbst thun
würde/ wann sie sich an Melinde Platz befände/ das
trauet sie der guten Jungfer zu : Daß einer einen
Argwohn von mir schöpffe oder nicht ; Ob hätte ich
ihm was gestohlen / das stehet nicht in meinem Ge-
walt/ ob aber dieser Argwohn gegründet oder nicht/
das stehet bey mir.

O Charlotte, Charlotte, wie ungütlich handeln
wir Menschen doch mit uns selbst? Haben wir
nicht

nicht alle unsere Schwachheiten / warum wollen wir dann einander dieselbe vorrücken? Wäre es nicht besser sie in einander zu vertragen / und mit der Liebe zu bedecken / als aber dieselbe öffentlich schau zu tragen / wie scharffsichtig sind wir doch nicht in anderer Fählern / wie blind hingegen in unseren eigenen: Die Eigenliebe (sagt der Teutsche Cicero) hat in der einen Hand einen Schwamm / damit sie fort für fort sich zu sauberen bemühet ist / in der anderen aber Kohlen / um andere darmit zu schwärzen / gleich als wann fremde Besudlung unseren Brandmahlen wie die finstere Nacht den Sternen einen Glantz zu geben vermochte. Ihr habt ohne Zweifel von den betrieglichen Gläsern gesehen / die auf der einten Seiten alles ungemein vergrößern / auf der andern aber alles sehr verkleinern / die wahre Grösse der Sachen niemah vorstellen: Ein solch betriegliches Glas ist auch unser Urtheit / wann es um unsere und anderer Schwachheit zu thun. Wollen wir die unsere betrachten / so ergreifen wir das Glas auf derjenigen Seiten / die alles verkleinere; Betrachten wir aber ander Leuten Gebrechen / so kehren wir das Glas um / und machen aus einer jeden Mucken einen Elephanten. Ist es Neid und Enfersucht / oder Lieblosigkeit / oder Mangel der Büßenschafft / des Geistes und Verstands; Daß man bald in allen Gesprächen gleich auf ander Leuten Thun und Lassen fallet: Gewißlich / großmüthige / geistreiche und wohlerzogene Personen / die von allerhand Sachen gründlich zu reden wissen / die werden sich nicht auf anderer Menschen Mängel werffen / sie haben was bessers / womit sie sich können unterhalten: Niedrige Gemüther aber suchen ihre Nahrung in den Gebrechen der anderen / wie der Käfer in dem Unrath. Falle ich in eine Gesellschaft / da man ohne Verschonen grosse und geringe durchhächlet / so kan ich leichtlich schliessen / was mir wiederfahren ware / wann ich nicht

nicht zugegen gewesen: Sehe ich / daß so bald einer weggegangen/ man ihne alsobald auf das Tapet bringet/ und diß und jenes an ihm zu tablen weiß/ so finde ich/ daß derjenige/der allezeit der letzte aus der Gesellschaft gehen wolte/damit man nicht auch ihn durchziehe/ recht gehabt. Ich bin nicht euer Beichtvatter Charlotte, weiß auch nicht ob euer junges Herz einige Liebes-Flamme jemahl geheget: Gesezt aber ihr sehet zum Exempel dem schönen und wohlgesitteten Lepido nicht abgeneigt: Gesezt euer Herz rede zu seinen Gunsten etwas mehr als für andere: Gesezt/ ihr erfreuet euch/ wann ihr in seiner Gesellschaft seht/ und er euch auf eine anständige Weise unterhaltet/ Woltet ihr / daß man von wegen diesen alle euerer Blicke/ alle Wort und Geberden euch also wurde ausschlagen/ als wann ihr in unziemlicher Liebe gegen ihn entbrant wäret/ als wann euer Hochachtung / so ihr für ihn habet nicht die Tugend zum Grund falle; Und als wann euerer Liebes-Flamme den schwarzen Rauch böser Begierden mit sich führte? Woltet ihr nicht vielmehr/ daß man urtheile/ euer Vertraulichkeit habe die Unschuld zur Gefährtin und euerer Liebe die Tugend; Ihr schäzet an Lepido hoch was man hochschäzen soll. Euer Gemütthe seye viel zu rein und zu edel/ als daß es etwas würde thun / das euerem guten Nahmen einigen Schandfleck anhangen könne. Nun Charlotte, was ihr wollet daß man euch thue / das thut auch anderen: Urtheilet nicht lieblos von euerer Freundin Melinde: Glaubet nicht allem dem was Neyd und Eifersucht falsches wider sie können erdichten. Findet ihr aber etwas / das in der That an ihrer Aufführung zu verbessern. So saget es nicht anderen Leuten und in ihrer Abwesenheit/ dann dardurch wird der Schaden nicht gehenlet/ sondern saget es ihro selbst in Freundlichkeit: Ich weiß sie wird als eine verständige Jungfer auch schönen Danck wissen: Und dieses ohnfehlbare Zeichen einer aufrichtigen Freundschaft/ wird ihr Herz mit dem euerigen desto vester verknüpfen.

Wilhelm Tell.